

# Postwurfsendung an alle

Strenge Tigermütter werden gebraucht, denen gar nichts entgeht? Ach was. Jesper Juul, der Sokrates unter den Pädagogen, lehrt die Eltern Gelassenheit im Leben mit ihren Kindern VON REINHARD KAHL

**B**ert spielt mit seinem Auto. Sarah nörgelt. Sie will das Auto. Aber Bert spielt ungerührt weiter. Wir sind im Kindergarten. Die Erzieherin schüttelt den Kopf. »Bert«, sagt sie, »nun gib doch Sarah endlich mal dein Auto.« Jesper Juul erzählt die Episode auf einem Kongress vor Pädagogen, die vermutlich überwiegend die Haltung der Erzieherin teilen. Und dann sagt er: »Wenn ich morgens zu meinem Auto gehe und mir jemand sagt, heute solltest du aber das Auto mal deinem Nachbarn geben, was würde ich da wohl sagen?«

Der Däne Jesper Juul ist ein Sokrates in den Debatten um Erziehung. Es geht ihm eher um die Erwachsenen als um die Kinder. Seine Botschaft: Liebe Erwachsene, schaltet die Spiegelneuronen ein. Wir waren vor den Kindern auf der Welt. Die Kinder sind unsere Spiegel. Aber statt in den Spiegel zu blicken, zu reflektieren und mit den Kindern das Pingpong vieler Gespräche und Spiele zu beginnen, wollen die meisten Erwachsenen lieber erziehen. Viele wollten nichts als nette Kinder, sagt Juul voller Abscheu, und nirgendwo werde so viel erzogen wie in Deutschland. Chöre von Ratgebern raunen hierzulande: Kindern muss man Grenzen setzen. Juul hingegen sagt, dass die Erwachsenen sich abgrenzen sollten. Er ermuntert sie, nicht als Prinzipien aufzutreten, sondern als genau die Person, die sie nun mal sind, und dabei in Kauf zu nehmen, sich zuweilen unbeliebt zu machen. Vor allem hätten sie zu lernen, Nein zu sagen. Ein Romantiker ist dieser Jesper Juul nicht.

Es ist verblüffend, wie bei seinen Gesprächspartnern und Zuhörern Lichter aufgehen, wenn dieser Sokrates sich unter Volks mischt und, ohne zu belehren oder gar zu beschämen, schmerzliche Wahrheiten ausspricht oder seine Gesprächspartner selbst drauf bringt. Das zeigt sein jüngstes Buch, *Elterncoaching – Gelassen erziehen*. Es dokumentiert 18 Gespräche, die Juul zu meist mit der ganzen Familie, also auch mit den Kindern geführt hat. Auf viermal vier Seiten kurzen Reflexionen nach den Gesprächen, die in vier Kapitel unterteilt sind, skizziert Juul seine Philosophie der Gelassenheit. Diese Seiten würde man am liebsten als Postwurfsendung allen Haushalten schicken.

Juul analysiert die perverse Elternhaltung, aus Kindern »Bonsaibäumchen« machen zu wollen, »über deren Wachstum der Besitzer die Macht übernommen hat«. Diesen »Projektkindern« werde ihr Eigensinn ausgetrieben. In seiner zweiten Überlegung lobt er die Unsicherheit von Eltern, solange sie nicht destruktiv oder neurotisch ist. »Lasst den Gefühlen der Kinder freien Lauf« heißt die dritte Gedankenübung. Da entdecken wir

häufig verschüttetes Selbstverständliches, wie: »Die Voraussetzung einer harmonischen Entwicklung ist das Vorhandensein von Raum für das Unharmonische.«

Wenn bei den netten Kindern, die nur funktionieren sollen, dann doch die ganz normalen Leidenschaften, Missverständnisse und Probleme aufkommen, werden diese Kinder häufig pathologisiert. Dann sprechen Eltern über sie wie über ihre Lieblingspatienten. Die Quittung für den ausgesparten Schatten gibt es in der Pubertät. Dann überwältigt die vermiedene Farbe Schwarz. Daran knüpft das vierte dieser hervorragenden Breviere an. Auch Kinder ha-

siert eine feige Haltung, deren Parole in vielen Varianten »Nicht ich« heißt, wenn es um die Verantwortung, und »Ich, ich«, wenn es um die Ernte geht. Jesper Juuls pragmatischer Optimismus fragt: Was machen wir draus? Und eben nicht: Wer hat Schuld? Am Ende gleicht seine Aufforderung der zur Revolution: »Ab heute übernehmen wir die volle Verantwortung für die Familie, in der Beziehung, in der Schule – wo immer wir stehen.«

Das Erfolgsgeheimnis der vielen verkauften Bücher Juuls und seiner überfüllten Veranstaltungen ist, dass jeder spürt: In diesem Menschen blinken und blitzen die Spiegel-

sem Jahr gründete Juul das Elternberatungsprojekt Family-Lab International. Es existiert mittlerweile in neun europäischen Ländern. Die Titel seiner Bücher markieren seine Gedankenspur: *Das kompetente Kind; Vom Gehorsam zur Verantwortung; Aus Erziehung wird Beziehung*.

Immer geht es um die Authentizität der Personen und um die Gleichwürdigkeit der Beziehungen zwischen ihnen. Wenn die Integrität eines Menschen verletzt wird, zumal die eines jungen Menschen, so Juuls Grundthese, dann verheddern sich die Akteure in Problemen, die sie zunächst für Lösungen halten. In der Familie heißt diese selbst gestellte Falle »Mehr Erziehung«, und in der Schule bedeutet sie die Steigerung von Belehrung. Jesper Juul verblüfft damit, dass die Lösungen zwar komplex, zu meist aber doch einfach seien. Komplex ist eben das Gegenteil von kompliziert.

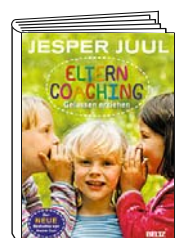
Und nichts geht ohne Paradoxien. Wer auf Perfektion verzichtet, schafft die größte Annäherung an Vollkommenheit. Selbstvertrauen kann man nicht geben, man kann nur versuchen, anderen nicht im Weg zu stehen. Um andere zu ändern, arbeitet man am besten am eigenen Modus. Zu viel Belehrung steht dem Lernen im Weg. Erziehung ist eben eine Art, über Bande zu spielen, wie im Billard. Das zu wissen schafft Raum. Der Raum mit vielen Anregungen und Gelegenheiten ist das Gegenkonzept zur Linearität der meisten Erziehungskonzepte – und auch anderer Muster von Wirksamkeit in unserer Kultur.

Eine Jesper-Juul-Geschichte macht dies deutlich. Eine Mutter, die auch Lehrerin ist, sorgt sich, weil es ihr nicht gelinge, ihre Kinder und Schüler zu motivieren. Sie wird unsicher, weil Juuls Antwort auf sich warten lässt. Sie setzt nach und fragt, ob sich vielleicht die heutigen Kinder gar nicht motivieren lassen wollten. Jesper Juul geht hinter dem Pult eines voll besetzten Hörsaals auf und ab. Motivieren? Das Wort schmeckt ihm nicht. »Alle Kinder kommen doch mit ungefähr 150 Prozent Motivation zur Welt.« Da fehle doch nichts. Aber wo bleibt sie dann, die Motivation? Und könne man denn andere überhaupt motivieren? Die Mutter nickt, aber sie ist nicht zufrieden. Mangle es den Kindern vielleicht an Aufmerksamkeit, die ihnen die Eltern und Lehrer schulden? Ja, sagt Juul, früher sei das wirklich so gewesen. Als er nach seinem Studium in Dänemark schwierige Jugendliche betreut habe, da hätte man über fast alle sagen können, dass es ihnen an Aufmerksamkeit fehlte. Aber heute? Wäre es da nicht besser, den Kindern ab und zu Ferien von der Aufmerksamkeit ihrer Eltern, Erzieher und Lehrer zu gestatten?



Keiner guckt: Kinder haben ein Recht darauf, der Aufmerksamkeit der Erwachsenen mal zu entkommen

Foto: Anja Lehmann/Ostkreuz



**Jesper Juul: Elterncoaching**  
Gelassen erziehen; Beltz, Weinheim 2011; 272 S., 17,95 €

GEDICHT: ANNA MARIA BACHER

## Die ersten italienischen Wörter mit meinem Vater

Ich erinnere mich,  
wie ich als Kind  
dir entgegen rannte:  
Du fingst mich auf,  
warfst mich in die Luft  
und mit aller Liebe  
sagtest du zu mir  
»coccolona«.  
Ich, die ich nicht wusste,  
was dies heissen sollte,  
antwortete dir  
mit gleicher Zärtlichkeit  
»coccodrillo«.  
Diese zwei Wörter  
klangen so gut  
und wir waren so glücklich!  
JULI 2007

**Anna Maria Bacher:**  
**Kfarwät Schpurä – Farbige Spuren – Tracce colorate**  
Gedichte Walserdeutsch, Deutsch und Italienisch; herausgegeben von Kurt Wanner; Limmat Verlag, Zürich 2011; 152 S., 26,80 €

WIR RATEN ZU

## Warum eigentlich?

Seitdem das Land vom Atomausstieg und von der Energiewende regiert wird, möchte man im allseitigen Pragmatismus der Cost-Benefit-Analysen doch gern ein paar Gedanken unter Kulturschutz stellen: damit sich der Interessierte eines fernen Tages darauf besinnen kann, warum eigentlich der Ausstieg aus der Kernenergie vernünftig war. Auf eine Vernunftgeschichte besonderer Art. Der Philosoph Robert Spaemann hat sie von konservativer, von katholischer Seite geprägt, seit über 50 Jahren, und nun kann man sich dank eines kleinen, überallhin in der Hosentasche transportierbaren Büchleins der Gründe vergewissern. Es bündelt Aufsätze des heute 84-jährigen Philosophen und fügt seine Überlegungen zum jüngsten Reaktorunglück in Fukushima hinzu. »Es grenzt schon an Frivolität, zu behaupten, Gott habe gewollt, dass wir die Bewohnbarkeit des Planeten für Jahrtausende verwetten, um jetzt unseren Lebensstandard zu erhalten.« Dies ist, in nuce, das Spaemannsche Argument, und wer dem Christentum sonst nichts abgewinnen kann, wird vielleicht überzeugend finden, in welchen Zeiträumen dieser Katholik denkt, um die unverschämte Hybris der gegenwärtig Lebenden in die Schranken zu weisen. Besonders reizvoll indes ist, vom heutigen Konsenswellnessbereich aus betrachtet, dass diese Haltung sich in Kontroversen behauptet hat. Das kleine Buch erinnert auch daran, wie streitfest ein Mensch sein muss, um durchzuhalten. Robert Spaemann sagt nun: Lieber wäre er widerlegt worden, als recht zu behalten. ELISABETH VON THADDEN

**Robert Spaemann: Nach uns die Kernschmelze**  
Hybris im atomaren Zeitalter; Verlag Klett-Cotta, Stuttgart 2011; 108 S., 12,95 €